

Qualitätsprodukte aus der Region ...

... natürlich vom Odenwälder Schäferverein



Schäferverein Odenwaldkreis e.V. | Am Eckertsberg 11 | 64720 Michelstadt/Rehbach

**Schäferverein
Odenwaldkreis e.V.**

Pressemitteilung

Datum 28.01.2018

Schäfer nehmen Stellung zum Thema Wolf

Die Weidehaltung darf nicht länger einer falschen Romantik und der ungehemmten Verbreitung des Wolfes untergeordnet werden, genauso wenig wie das Sicherheitsgefühl der Menschen in den ländlichen Räumen – Population wird kleingeredet.



Im Bluttausch vom Wolf gerissene Schafe. Bild: Schäferverein Odenwaldkreis e.V.

VON RAINER KAFFENBERGER

ODENWALDKREIS/REHBACH. Durch zahlreiche Artikel in Tageszeitungen werden romantischen Darstellungen zum Beutegreifer Wolf dargestellt - der im letzten Jahr durch einige Risse im Odenwald für Schlagzeilen und mittlerweile im Schwarzwald jetzt für Aufsehen sorgte – einige Berichte die kommunizieren dass der Wolf ein Kuschtier ist, sich nicht in die Nähe von Menschen wagt sind schlichtweg irreführend - ist für die Mitglieder und deren Vorstand des Schäfervereins Odenwaldkreis e.V. das Thema Wolf noch nicht vom Tisch.

Die von Naturschutzverbänden veröffentlichten Darstellungen und Sachverhalte spiegeln nach Meinung des Schäfervereins genau das Gegenteil in der Region dar. Da wird mit Vergleichen und Statistiken vom Straßenverkehr die Problematik heruntergespielt. Es werden keine Fakten und Zahlen genannt sondern vielmehr mit Ausführungen und Halbwahrheiten eine falsche Romantik im ländlichen Raum

Anschrift:

Am Eckertsberg 11
64720 Michelstadt-Rehbach

Kontakt:

1. Vorsitzender
Bernd Keller
Am Eckertsberg 11
64720 Michelstadt/Rehbach
Tel.: 06061 71201
E-Mail: bernd.keller@
odenwald-schaefer.de

2. Vorsitzender
Hubertus Setzer
Bullauer Str. 57
64711 Erbach/Erlenbach
Tel.: 06062 3861

Bankverbindung:

Sparkasse Odenwaldkreis
IBAN: DE90 5085 1952
0130 0225 36
BIC: HELADEFIERE

Volksbank Odenwald eG
IBAN: DE675086351
30004420357
BIC: GENODE51MIC



dargestellt. Das Thema Bioversität und das gesunde Ökosystem im Odenwaldkreis und die „Wolf Willkommens“-Kultur werden hier als Argumentation verwandt die jeglicher Grundlage entbehrt.

Angefangen vom scheuen Verhalten des Wolfes, über sog. Herdenschutzmaßnahmen bis hin zu einer schnellen Eingreifgruppe werden hier der Bevölkerung im ländlichen Raum Meinungen präsentiert die weit von der Realität entfernt sind. So wird z.B. komplett verschwiegen das 3.523 Risse von Nutztieren und Schäden für die Weidetierhalter nach Rückkehr des Wolfes in der Bundesrepublik entstanden sind. Und zu der ganzen Thematik möchte der Schäferverein Odenwaldkreis jetzt mal grundlegend Stellung beziehen und Fakten und Zahlen darlegen:

Die Ausführungen der Naturschutzverbände dass seit der Rückkehr der Wölfe in Deutschland kein einziger Fall bekannt sei in indem ein Wolf ein aggressives Verhalten gegenüber Menschen gezeigt hat, wurde am 23.11.2017 im Werra-Meißner-Kreis widerlegt.

Hinkende Vergleiche

In Europa sind nach der NINA Studie 2002 (Norwegisches Institut für Naturforschung, die dem NABU vorliegt) in den Jahren zwischen 1950 und 2001, 59 Übergriffe auf Menschen registriert worden. Neun davon waren tödlich. Und die Ausführungen vom NABU im Vergleich zu den Gefahrenpotenzialen im Straßenverkehr sind zwar richtig, aber die Tendenz bundesweit zu Wolfsangriffen steigt und dies kann man nicht mit Statistiken aus dem Straßenverkehr herunterspielen oder verglichen werden. Allein 140 Unfälle im Straßenverkehr waren durch den Wolf seit Beginn der Population in Deutschland zu verzeichnen.

Anpassungen an Siedlungsräume und Menschen

Und das Wölfe nach Aussage von NABU sehr versteckt leben und äußerst selten für den Menschen zu sehen sind ist ebenfalls unrichtig. Der „Odenwald-Wolf“ zeigte doch durch sein Verhalten, dass Wölfe die Scheu vor Menschen verloren haben und immer mehr in die Siedlungsnähe kommen. Alle gerissenen Weidetiere im Odenwaldkreis waren in unmittelbarer Nähe einer Wohnbebauung. Danach wurde z.B. der Wolf in Erbach Erlenbach (Lohberg) am 29.11.2017 um 18:17 Uhr (Abstand ca. 10 Meter) in der Nähe einer Schafsweide beobachtet die keine 50 Meter angrenzend zum einem Wohngebiet ist. Um 22:30 Uhr schlenderte der Wolf über den Penny-Markt Parkplatz im Stockheimer Ring in Erbach (Schafsweide im Gräßig) bevor er dann nach Michelstadt marschierte. Am 27.12.2017 wurde morgens erneut eine frische Wolfsspur in Erlenbach am Ortsausgang im Wald gesichtet. Das Trittbild war eindeutig auf den sog. Schnürgan zurückzuführen. Hinterpfote tritt in das Abbild der Vorderpfote. Das Trittbild war einwandfrei einem Wolf zuzuordnen. Das war kein Hund! Dieser Wolf wanderte dann Richtung Schwarzwald ab und verursachte dort weitere Risse an Nutztieren.

Population

Wölfe breiten sich seit dem Jahr 2000 wieder in Deutschland aus. Bundesweit werden nach NABU-Angaben in diesem Jahr 61 Rudel (+13 gegenüber 2016) mit jeweils sieben bis zehn Tieren und 19 Paare beobachtet. Dauerhaft niedergelassen haben sich Rudel in Brandenburg (24), Sachsen (18), Sachsen-Anhalt (11), Niedersachsen (11) und Mecklenburg-Vorpommern (4). In Bayern sind zwei Paare und in Thüringen ein Einzeltier bekannt. Insgesamt leben in Deutschland rund 700 Wölfe. Und der Wolf ist nicht vom Aussterben bedroht wie die aktuellen Zahlen in Europa und den angrenzenden östlichen Ländern (35- 40.000 Wölfe) belegen. Die Populationsdynamik und die Anpassungsfähigkeit des *Canis lupus* in den vergangenen Jahren 2000 - 2017 zeigt hier eine kontinuierliche Steigerung auf.

Aktuelle Zahlen aus den Bundesländern

Je weiter die Wölfe ins Landesinnere vordringen und je näher sie dabei den Menschen kommen, desto größer werden die Konflikte. Die Bundesländer haben seit der Wolfsrückkehr 3.523 Risse von Nutztieren gezählt. In der Mehrzahl handelte es sich dabei um Schafe. Aber auch Ziegen, Damwild, Rinder, Pferde-Fohlen und sogar Alpakas fielen den Wölfe nach Angaben der Länder zum Opfer. Vor allem im Osten schlugen die Raubtiere zu: Brandenburg führt die Statistik mit 1.106 toten Tieren vor Sachsen (895) an. Auf dem dritten Platz folgt bereits Niedersachsen mit aktuell 669 Rissen durch Wölfe, seitdem 2008 die ersten Wölfe in dem Flächenland nachgewiesen wurden. (Quelle Osnabrücker Zeitung vom 31.08.2017)

Geht es z.B. nach dem Bauernverband Niedersachsen, soll Schluss sein mit der Ausbreitung des Raubtiers. Verbandsgeneralsekretär Bernhard Krüsken sieht die Zukunft der Weidetierhaltung in einigen Regionen Deutschlands gefährdet. Krüsken sagt: **„Die Weidehaltung darf nicht länger einer falschen Romantik und der ungehemmten Verbreitung des Wolfes untergeordnet werden, genauso wenig wie das Sicherheitsgefühl der Menschen in den ländlichen Räumen.“** Er wirft Naturschützern vor, die Wolfspopulation in Deutschland kleinzureden – ebenso wie die Anpassungsfähigkeit des Tieres. (Quelle Osnabrücker Zeitung vom 31.08.2017)

Herdenschutzmaßnahmen wirkungslos

Wolfssichere Zäune egal in welcher Höhe gibt es nicht wie die Beispiele von Goldenstedt in Niedersachsen (2015) oder Sachsen (2016) mit 29 Schafsrissen bei einem Schäfer zeigen. Tierhalter berichten unterdessen immer häufiger, dass die von den Behörden und Naturschutzverbänden empfohlenen Herdenschutzmaßnahmen wirkungslos seien. So gibt es Video-Aufnahmen die zeigen, wie ein Wolf problemlos über die Elektroäune springt. Selbst für einen kleinen Hütehund mit einem Stockmaß von 40 cm ist es kein Problem aus dem Stand über einen Elektrozaun zu springen.

Schutz mit Elektrozäunen und Kosten

Die geforderten Maßnahmen und Aussagen von Seiten des Hess. Ministeriums für Umwelt, Energie, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Forsten zu einem aktiven Herdenschutz durch Elektrozäune und den Einsatz von Herdenschutzhunden ist ein gut gemeinter Rat. Dass dies nicht funktioniert zeigen zig Beispiele aus anderen Bundesländern. Eine Beweidung mit einem Weidezaun selbst mit einem Untergrabungsschutz ist unwirksam. Einen wirksamen Schutz bieten nur feste Stahlzäune mit drei Meter Höhe und zwei Meter Untergrabungsschutz, die bei neuen Wolfsgehegen verbaut wurden. Das stelle man sich man bei uns in der Landschaft vor. Und wer soll die Maßnahmen bezahlen? Die Schäfer?

Herdenschutzhunde

Für den Herdenschutz braucht man übrigens Herdenschutzhunde und keine - wie beschrieben - Hütehunde. Wo wollen wir die Tausenden von Herdenschutzhunde hernehmen, die wir brauchen. Diese Zucht dauert Jahre bis Jahrzehnte und dann sind nicht alle so wesensfest, dass sie zum Einsatz kommen können.

Dialog und Schnelle Eingreifgruppe Fehlanzeige

Zu der Aussage des NABU über den angeblichen Dialog mit den Schäfern sind die Mitglieder des Schäfervereins verwundert. Ein Kommunikation mit dem Vorstand hat bis dato nicht stattgefunden und dann stellen sich die Mitglieder auch die Frage wie die sog. „Schnelle Eingreiftruppe“ erreicht werden kann und fragt sich ob es im Odenwald überhaupt eine gibt und wo die ausgebildet wurde. Der NABU hat sich seit der Diskussion um den Wolf von einer Zusammenarbeit mit dem Schäferverein entfernt und nahm auch nicht mehr an Veranstaltungen des Schäfervereins teil.

Fördermaßnahmen

Und die derzeit geltenden Fördermaßnahmen sind nur für Schäfer gedacht die extensiven geförderten Flächen und Naturschutzflächen beweiden. Die anderen Schäfer in Hessen gehen vollkommen leer aus. Ganze rund 51,- Euro sind bis dato in Odenwaldkreis geflossen. Mal sehen ob sich das bei einer Novellierung der Fördergrundsätze in Hessen und nach Eingabe der Resolution des Odenwaldkreises an die Landesregierung ändert. Hier ist die Politik massiv gefordert.

Schäden und Ausgleich

Bei einem Schafriss entsteht dem Schäfer ein Wertverlust mit einigen hundert Euro ggf. aber auch weit mehr. Ohne die Folgeerlöse die der Schäfer durch weitere Lämmer etc. dann hätte. Über die weiteren Summen wollen wir gar nicht mal reden. Und wie schon der 1. Vorsitzender des Odenwälder Schäfervereins Bernd Keller aussagte: „**Wer den Wolf haben will, der soll auch dafür zahlen**“.

Öko-System

Die Aussage des NABU „*Der Wolf ist ein natürlicher Teil unseres Ökosystems und so sollte man seine positive Rolle in den natürlichen Abläufen nicht außer Acht lassen*“ gleichlautende Äußerungen entsprechen nicht der Realität. Welches Öko-System? Das derzeitige Öko-System ist in einem absolut desolaten Zustand und es wird sich dadurch nicht verbessern wenn liegengelassene Tierkadaver vom Wolf zum Nutzen weniger anderer Tierarten beitragen. Und der Odenwald ist keine Naturlandschaft wie man vielfach kommunizierte. Der Odenwald ist eine Kulturlandschaft die in den letzten 150 Jahren (ohne Wolf) „kultiviert“, also bewirtschaftet wurde. Und bei der ganzen Problematik dies sich hier offenbart (abgesehen von den Populationsrückgängen bei den Vogel- und Insekten- und anderen Tierarten wie der Feldhamster durch Pestizide und Insektizide und Lebensraumzerstörung) muss die Politik in Hessen und auch die Naturschutzverbände nun mal Flagge zeigen und aufzeigen wie sie diese Problematik der sog. „Wolfs Willkommens Kultur“ in den Griff bekommen will und welche Ausgleichszahlungen an die Schäfer und Weidetierhalter unbürokratisch gezahlt werden sollen. Das derzeitige Meinungsbild der Naturschutzverbände trägt nichts zum Thema Regionalität, Bioversität, Tierwohl, Biologische Lebensmittel, Landschaftspflege und Naturschutz bei. Die Naturschutzorganisationen und die Politik haben es versäumt ein durchdachtes Konzept für das Thema Wolf in Deutschland zu erstellen und von vornherein festzulegen wieviel Wolf unsere Kulturlandschaft verträgt. Die Aussage „Willkommen Wolf“ ist da etwas zu wenig. Hinter den Themen Herdenschutz, Ökosystem, Biodiversität, Tierwohl, Regionalität, vom Aussterben bedrohte Haustierrassen und finanzielle Mittel für die geschädigten Tierhalter, deren Existenz teilweise davon abhängt, steckt viel mehr als uns von den Verantwortlichen und den Naturschutzverbänden vorgemacht wird. Wenigstens stellen sich die Odenwälder Politiker hinter die Weidetierhalter mit einer Resolution vom Kreistag.

Werbung für die Region Odenwald

Im Odenwaldkreis werden rund 5.000 Schafe gehalten die für die Offenhaltung der Landschaft, für die Landschaftspflege, Streuobstwiesen und im Naturschutz eingesetzt werden. Die Entgelte aus der Hess. Landesförderung für diese Leistungen sind mehr als spärlich und deckt nicht mal die Unkosten. Ohne den Verkauf der Lamm- und Schafprodukte können die Schäfer gleich aufhören. Die Produkte sind regional und über die Kreisgrenzen geliebt. Die Odenwälder Schäfer sind ein Aushängeschild und ein Marketingbegriff für die Region Odenwald (Lammwochen, Lammguck-Veranstaltungen, Schäfertag u.v.m). Und die Odenwälder Schäfer ächzen vor der ganzen EU-Bürokratie und verbringen manchmal mehr Zeit am Schreibtisch als bei der Herde. Die meisten Schäfer betreiben die Schafhaltung für die Offenhaltung der Landschaft, für die Landschaftspflege, Streuobstwiesen und im Naturschutz im Nebenerwerb!

Stimmen der Politik

Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt (CSU) sagt zur Problematik folgendes: ***"Wir brauchen ein Wolfsmanagement, das bestandserhaltend ist, aber nicht zu wachsenden Konflikten führt. Der Wolf darf nicht pauschal als unantastbar betrachtet werden. Dort, wo er in zu großer Zahl auftritt und der Schutz der Nutztierbestände vor dem Raubtier nicht möglich ist,***

brauchen wir eine Bestandsregulierung. Wir können nicht alle Deiche und die Alpen komplett einzäunen." (NTV 31. August 2017).

Und der abgewanderte Wolf der derzeit sein Unwesen im Schwarzwald treibt, wird vielleicht wieder in den Odenwald zurückkommen, bringt eine Wölfin mit und wir haben dann wie von den Naturschutzverbänden prognostiziert einige Wolfsrudel im Odenwald; über die Folgen wollen wir nicht mehr schreiben. Um es noch einmal klarzustellen: Wir sind nicht für eine Ausrottung des Wolfes, aber für einen begrenzten Bestand in dafür möglichen Regionen (z.B. ähnlich den Parks in den USA) ist dafür aber Voraussetzung.

Für weitere Informationen steht Bernd Keller (1. Vorsitzender)
unter der Tel.: 06061 71201 oder E-Mail: bernd.keller@odenwald-schaefer.de
zur Verfügung.

Text und Bild honorarfrei

Mit freundlichen Grüßen

Rainer Kaffenberger

Schäferverein Odenwaldkreis e.V.
Marketing/Öffentlichkeitsarbeit

Bullauer Straße 77
64711 Erbach/Erlenbach im Odenwald
Mobil: 0175 9385244
E-Mail: Rainer.Kaffenberger@freenet.de

Besuchen Sie uns im Internet unter: www.schaeferverein-odenwaldkreis.de